**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 12 (1922)

**Heft:** 24

**Rubrik:** Berner Wochenchronik

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Berner Wochenchronik

Nr. 24 — 1922 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 17. Juni


### Rhein-Fall.

Vom Bundeshause wieder
Die Schweizerfahne weht,
Zum Zeichen, daß darinnen
Politisch etwas geht.
Man debattiert dort wieder
Um manchen Staatsvertrag:
Um Genua und Rußland,
Um Völkerbund und Haag.

Man spricht dort hin und wieder,
— Und läßt's auch manchmal sein, —
Doch heut wirft trübe Wellen
In's hohe Haus der — Rhein.
Der Rhein, der frei und munter
Zum Meere sonst gedrängt,
Wird nun zu Frankreichs Ehren
In Schleusen eingezwängt.

Und es berät darüber,
Erregt der Hohe Rat:
Man äußert „frei“ die Meinung,
Natürlich — „so man hat“.
Hat man sich ausgesprochen,
Dann wird es wieder still:
Und mit dem Rhein, da geht es,
So wie es Frankreich will.

Hotta.

### Abstimmungssonntag.

Eine ganze Reihe von kommunalen, kantonalen und eidgenössischen Abstimmungen hat am letzten Sonntag stattgefunden. Nehmen wir die kleinern voraus. In Solothurn wurde das neue Gesetz über die Kantonalbank und die kantonale Ersparniskasse mit rund 6000 gegen 2000 Stimmen angenommen. In Bern wurden drei Referendumsvorlagen angenommen: Das Gesetz über die Pensionierung der Geistlichen mit 35,000 gegen 22,000, das Gesetz betreffend Versicherung der Fahrhabe mit 36,000 gegen 21,000, und das Gesetz zum Schutz des Weinbaus mit 33,000 gegen 23,000 Stimmen. In Genf verwarfen die Bürger den Gesetzentwurf über eine kantonale Liegenschaftssteuer mit 8500 gegen 5500 Stimmen. Die Neuenburger hatten zu bestimmen, ob das Alter der Wählbarkeit für den Großen Rat von 25 Jahren auf 20 Jahre herabgesetzt werden solle. 5000 gegen 3000 Mann verwarfen die neue Altersgrenze und bereiteten der Linken, die die Neuerung angeregt, damit eine Niederlage. Noch schlimmer ging es der andern Vorlage, die die Verlängerung der Legislaturperiode von 3 auf 4 Jahre vorsah. Beinahe 6000 Stimmen gaben kund, daß ihnen ein Großrat mit 3 Jahren, während welcher Zeit er nicht abgerufen werden kann, schon lange genug in der Würde sitze, und nur 2000 waren da, für daß ein Gewählter sich in vier besser als in drei Jahren in seine Arbeit einlebe und die Arbeit der Behörde dadurch stetiger machen müsse. Die Winterthurer Gemeindeabstimmung brachte einen Sieg der Behörden, welche drei Kreditbegehren für Notstandsarbeiten stellten im Betrage von 1,037,700 Franken, um die Straßenbahn nach Seen auszubauen, die Altstadt neu zu kanalisieren und die obere Haldenstraße zu korrigieren. Die Churer nahmen das Initiativbegehren auf Bestellung des Kleinen Rates aus drei ständigen Mitgliedern nicht an, dagegen stimmten sie der Reduktion des Großen Stadtrates von 25 auf 15 Mitglieder mit schwachem Mehr zu. Die baselstädtische kantonale Abstimmung hatte einen interessanten Gegenstand zu begutachten: Die Erschwerung des Referendumsentzuges, ferner ein Gesetz über den Religionsunterricht in der Schule. Beide Vorlagen gefielen und wurden angenommen. Sie hatten nichts besonders Radikales an sich und entsprachen dem Willen der Mittelparteien.

Die eidgenössischen Abstimmungen bezogen sich auf die zwei verwandten Initiativen, die Einbürgerungs- und Ausweisungsinitiative einerseits und die Wählbarkeitsinitiative anderseits. Alle drei Vorlagen gingen mit großem Mehr bachab. Mit besonderem Mehr die über das Einbürgerungswesen. Man wollte die eingebürgerten Ausländer nicht erst nach 12jährigem Aufenthalt Schweizerbürger werden lassen, man wollte den als Mehrjährigen Eingebürgerten nicht mindere Rechte als den als Kind Eingebürgerten und den eingebornen Vollbürgern zusprechen. Nicht besonders heftig haben einzelne Grenzstädte verworfen, namentlich Basel, das einen Drittel seiner Stimmen für die Initiative aufbrachte, während Zürich, das so viele Ausländer in seinen Grenzen hat, in der Tendenz der Einbürgerungserleichterung mit zehnfachem Mehr die Initiative ablehnte. Eine stärkere Minderheit wies die Ausweisungsinitiative auf, die in Basel nur 500 Nein weniger als Ja bekam; in einzelnen Gegenden, wo die Erinnerung an den Generalstreik noch nachdauerte, stimmten große Massen geschlossen dafür, in Graubünden näherte sich die Zahl der Nein den Ja noch mehr oder wenigstens prozentual entsprechend. Ländliche Gegenden haben viel verwerfende Stimmen geliefert.

Die Wählbarkeitsinitiative wurde zu einer Enttäuschung für die 55,000 Bundesbeamten, die sich wohl nicht alle Hoffnung machten, in die Ratssäle zu kommen, aber der Meinung waren, ihnen gehöre jedenfalls dasselbe Recht, wie irgend einem Bauer oder Redaktor, der doch auch seine eigenen Interessen verfechte, und allenfalls könnten sie durch die Wahl eines Mannes aus ihren Kreisen besser vertreten sein, als wenn sie einen Besondern außerhalb ihrer Kreise Stehenden zu ihrem Vertrauensmann wählen müßten. Unsachliche Motive haben den ideellen geholfen, die Hoffnungen der Beamten zu begraben. Die Massen der Bauern, die namentlich in der Westschweiz ausgesprochen beamtenfeindlich sind (weil sie bureaukratenfeindlich sein wollen), hat diejenigen alten Freisinnigen unterstützt, die sich gegen die Wählbarkeit deshalb aussprachen, weil die demokratischen Prinzipien sie verbieten.

Alles in allem wurde bei den zahlreichen Abstimmungen eine größere Beteiligung nur dort konstatiert, wo es sich um Steuerfragen handelte, die andern Vorlagen litten unter einer allgemeinen Stimmflauheit, die wohl nicht nur den heißen Sonntag und dem Platzregen zu verdanken war.

F.

---

Das Schweiz. Hilfskomitee in Rußland hat in Zarizyn mit der amerikanischen Hilfsaktion eine Vereinbarung getroffen, wonach die schweizerische Mission auch die Unterstützung der Distrikte von Sarapta und Tschernyj Yer übernimmt. Sie gedenkt täglich 20,000 Mahlzeiten während vorläufig drei Monaten auszuteilen. Außerdem wird ein Spital für 100 Kinder und eine ärztliche Hilfsstation organisiert. Richard Charles Lee, Chefdelegierter des schweizerischen Kinderhilfskomitees, ist mit dem italienischen Delegierten als Vertreter Dr. Nansens für das Gebiet von Zarizyn ernannt worden. Die Ausspeisungen des schweizerischen Kinderhilfskomitees in den russischen Hungergebieten sind am 1. Juni eröffnet worden für 5000 Kinder, welche Zahl bis zum 15. Juni auf 18,000 Kinder gesteigert wird. Die Speisung erfolgt insgesamt in 57 verschiedenen Schweizerküchen. Die Kosten für die Ernährung eines Kindes stellen sich auf Fr. 4.— pro Monat.

Eine sinnige Handlung haben dieser Tage die Bewohner von Château-d'Oex getan, als sie vier große Kränze aus weißen Narzissen auf dem Luftwege nach London schickten, um zu Ehren der während des Krieges verstorbenen englischen Internierten durch den schweizerischen

Gesandten in London, Paravicini, am Fuße des Konotaph in White Hall niederlegen zu lassen. Diese zarte Aufmerksamkeit hat in England einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. —

Nach einer Zusammenstellung der Schweiz. Hilfs- und Kreditorengenossenschaft für Rußland sind von Rußlandschweizern in der Hauptsache folgende Schäden angemeldet worden: 1. Forderungen aus Besitz von Staats- und Gemeindepapieren und Staatspensionen: 43,031,714 Rubel, 13,790,477 Franken (Schweiz), 2,540,455 Mark (deutsche). 2. Bankguthaben und Versicherungsansprüche: 89,822,422 Rubel, 10,751,385 Franken, 214,567 Mark. 3. Kommerzielle Forderungen und Requisitionen: 128,681,294 Rubel, 46,128,549 Franken, 15,005,880 Mark. 4. Forderungen aus Besitz von Aktien und Obligationen privater Unternehmungen: 67,936,646 Rubel, 93,139,802 Franken, 1,824,151 Mark. 5. Forderungen aus Beschädigung, Entziehung von Grundbesitz und Inventar (Mobiliar und Immobilien) und Hypotheken: 204,412,984 Rubel, 4,822,819 Franken, 60,608 Mark. —

Der Föderativverband der eidgenössischen Beamten, Angestellten und Arbeiter richtete eine Eingabe an die Bundesversammlung, worin der dringende Wunsch gestellt wird, es sei der Vorlage des Bundesrates betreffend die Teuerungszulage nicht zuzustimmen, sondern die Neuordnung der Zulagen auf den 1. Januar 1923 zu verschieben. —

Das Zentralkomitee der schweizerischen demokratischen Partei beschloß, für die Initiative betreffend Vereinbarkeit einer Bundesanstellung mit einem Nationalratsmandat mit Entschiedenheit einzutreten. —

Der schweizerische Samariterbund hat bei einer Gesamtzahl von 393 Sektionen mit 17,688 Aktivmitgliedern im Jahre 1921 138 Samariterkurse und 78 Krankenpflegekurse veranstaltet; aus den erstern gingen 4737, aus den letztern 2848 geprüfte Teilnehmer hervor. —

Die Zolleinnahmen vom 1. Januar bis zum 31. Mai 1922 stellen sich insgesamt auf Fr. 62,561,992.25 gegen Fr. 33,570,049.84 in der gleichen Periode des Vorjahres. Mehreinnahmen Fr. 28,991,942.44. —

Auf alle geistigen Getränke will die Bundesbehörde eine Umsatzsteuer erheben, so ist geplant. An der Konferenz der eidgenössischen Finanzexperten in Sitten wurde ein Projekt unterbreitet, nach welchem 10% des Umsatzwertes auf Wein, Bier und Most erhoben würden und 20% von gebrannten Wassern. —

Welche unglaubliche Formen die Krisis angenommen hat, mag folgende Tatsache illustrieren: An einer Zwangsversteigerung in Kreuzlingen wurden 1100 auf je Fr. 500 lautende Aktien eines dortigen Fabrikgeschäftes, einst gut rentierend, um die Totalsumme von sage und schreibe — 5 Franken versteigert. —

Der Bundesrat verlangt von den eidgenössischen Räten einen Kredit von Fr. 175,000 zum Ankauf einer Liegenschaft in Warschau für die schweizerische Gesandtschaft daselbst. —

Die Kosten der eidgenössischen Kriegsmobilmachung betrugen nach dem Abschlußbericht des schweizerischen Generals Wille in der Zeit von 1914 bis 1921 die enorme Summe von 1563 Millionen Franken. Davon sind durch die Kriegs- und Kriegsgewinnsteuer usw. 633 Millionen gedeckt. Der Rest soll durch eine neue außerordentliche Kriegssteuer aufgebracht werden. —

Zum Zwecke der Anschaffung von Kriegsmaterial verlangt der Bundesrat für das Jahr 1923 einen Kredit von 13,748,267 Franken, also fast 4 Fr. vom Kopf der Bevölkerung. —

**† August Eschle,**
gewesener Tapezierermeister in Thun.

Nach menschlichem Ermessen viel zu früh hat der Tod wieder einen lieben und tüchtigen Menschen dahingerafft. Als kaum 50jähriger ist ihm Aug. Eschle, Tapezierermeister in Thun, erlegen. Es ist der Tod ein grauer Schrecken, wenn er umgeht, wie er in der Familie Eschle umgegangen ist; nicht für die, welche er mit seinem Flügelschlage berührt, sondern für die, so da zurückbleiben müssen. Vor zwei Jahren ist ein hoffnungsvoller Sohn im Alter von 19 Jahren an Blinddarmentzündung dahingegangen. Im Mai d. J. verschlangen die Fluten des Genfersees den ältesten Sohn und noch bevor der See sein Opfer wieder herausgegeben hat, stirbt drei Wochen später der Gatte und Vater. Wahrlich ein herbes Geschick, das eines glaubensstarken Herzens der Gattin und Mutter bedarf, um dem Schmerz nicht zu erliegen!

August Eschle erblickte das Licht der Welt am 5. Juni 1872 in Triberg im badischen Schwarzwald, wo sein Vater

**† August Eschle.**
Phot. Kölla.

heute noch im hohen Alter von 80 Jahren als Uhrmacher lebt. Als 14jähriger Jüngling verließ er das Vaterhaus, um in Villigen bei einem Tapezierer in die Lehre zu treten. Nach wohl ausgenützter Lehrzeit arbeitete er als Geselle zuerst in Stein am Rhein und später in Winterthur. Zur weitern beruflichen Ausbildung besuchte er später die Fachschule in Stuttgart, kam vorübergehend nach Zürich und Montreux, um dann 1893 in das Geschäft Moser-Jäggli in Thun einzutreten. In diesem Geschäft war er schließlich als Werkführer tätig bis im Mai 1911, in welchem Jahre er das Geschäft käuflich erwarb. Seine berufliche Tüchtigkeit und das allseitige Zutrauen, das er genoß, machten es ihm möglich, sein Geschäft zur Blüte zu bringen. Es stand auf solider Grundlage und zeigte sich der wirtschaftlichen Krise gewachsen.

Aug. Eschle war aber nicht nur in Thun als tüchtiger Berufsmann bekannt. In die verschiedensten Fremdenorte wurde er gerufen, wenn es galt, etwas Gediegenes und künstlerisch Wertvolles zu erstellen. In politischer Beziehung hat er sich nicht hervorgetan, umso eifriger war er im Handwerker- und Gewerbeverein tätig. Im Hinblick auf seine vielen Verdienste wurde er in das Organisationskomitee für die diesjährige in Thun stattfindende Gewerbeausstellung gewählt. Stunden der Erholung bot ihm neben seiner Familie der Männerchor „Frohsinn", dem er 27 Jahre als froher Sänger angehörte.

So ist dem Verstorbenen die Stadt Thun mit seinen Naturschönheiten und seinem Gewerbefleiß zur zweiten Heimat geworden. Hier schloß er auch 1900 mit Fräulein Stöckli von Belp den Bund fürs Leben. Fünf Knaben sind der Ehe entsprossen. Jahre des schönsten, ungetrübtesten Glückes waren der Familie beschieden, bis mit dem Verlust des ersten Sohnes und später mit der sich einstellenden schweren Erkrankung des Gatten und Vaters sich die ersten dunklen Schatten auf die Familie senkten.

Und nun ist der mit köstlichen Eigenschaften der Seele und des Geistes wohlausgerüstete Freund nicht mehr unter uns. Wir nehmen Abschied, doch unzertrennlich bestehen die geistigen Bande weiter, die uns mit ihm verbinden.

A. B.

---

Der Bielersee geht zurück, der bereits beängstigende Größe angenommen hatte. Im Jura scheint die Schneeschmelze beendet zu sein, so daß die Schüß und die kleineren Zuflüsse wieder ihren normalen Wasserstand angenommen haben. Der Rückgang zeigt deutlich die Verheerungen des Hochwassers durch ausgewaschene Wiesen und Gärten. Bei Lüscherz und Vinelz sieht es besonders traurig aus. Ganze Strecken fruchtbaren Landes sind einfach verwüstet, versandet und die Uferbauten verdorben.

Am Pfingstabend wurde in Strättligen die Einweihung des kirchlichen Gemeindehauses in Dürrenast vorgenommen, das 416 Personen faßt und Fr. 85,000 kostete. Bekanntlich soll das Haus für die nächste Zeit eine Kirche ersetzen und enthält neben dem Predigtlokal ein Unterweisungslokal, ein Sitzungszimmer und einen Arbeitsraum. —

Am 7. Juni trat im Rathaus zu Bern der neue, nach dem Proporzsystem gewählte Große Rat des Kantons Bern zusammen und wählte seinen Präsidenten. Von 206 ausgeteilten Stimmzetteln fielen 127 auf Herrn Großrat Robert Grimm (Soz.), 70 wurden leer eingelegt. Herr Grimm übernahm das Präsidium und verdankte das seiner Partei und ihm erwiesene Zutrauen und die Ehrung. Er erklärte, er werde die Verhandlungen objektiv leiten und das Seinige dazu beitragen, daß der Rat ersprießliche Arbeit leisten könne. Als erster Vizepräsident wurde Großrat Siegenthaler (Bauern- und Bürgerpartei) und als zweiter Chaulat (freis.) gewählt. Nach der Wahl des Bureaus nahm Herr Grimm dem Rat den Eid bezw. das Handgelübte ab und Vizepräsident Siegenthaler beeidigte hierauf Präsident Grimm. Zum Präsidenten des Regierungsrates wurde Herr Dr. Volmar und zum Vizepräsidenten Herr Lohner gewählt. —

Die Betriebsrechnung der Bern-Schwarzenburgbahn schließt pro 1921 bei Fr. 683,732 Einnahmen und Fr. 557,513 Ausgaben mit einem Einnahmenüberschuß von Fr. 126,218 ab, ein erfreuliches Zeichen angesichts der herrschenden Depression. — Auch die Erlenbach-Zweisimmenbahn schließt das letzte Jahr mit einem Betriebsüberschuß ab und zwar von Fr. 43,715 bezw. Fr. 705,152 Einnahmen und Fr. 661,437 Ausgaben. —

In der Brisenmatt bei Möriswil in der Gemeinde Wohlen bei Bern wurden bei einer Familie mit 7 Kindern die Pocken festgestellt, wovon bereits sechs davon befallen sind. Glücklicherweise weist die Krankheit keinen bösen Charakter auf. Alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden. —

Friedrich Aerni, Gerichtspräsident von Seftigen, wird auf den 31. Juli dieses Jahres von seinem Amte zurücktreten. —

---

### † Hans Ruh,

gewesener Inhaber des Kleidergeschäftes gleichen Namens auf dem Bärenplatz in Bern.

Die Stadt ist wieder um einen stillen, stadtbekannten Mann ärmer, und zwar um einen, dem man seines blühenden Aussehens wegen, ein langes Leben prophezeit hätte. Wenn in den frühen Morgenstunden die Beamten und Angestellten nach ihren Arbeitsplätzen eilten, da ging Hans Ruh schon durch die Stadt als hätte er bereits ein Tagwerk hinter sich und täte einen Erholungsspaziergang machen, so frisch mit seinen roten Backen, seinen lachenden Augen und seiner dampfenden Zigarre sah er aus. Wer ihn kannte, und es kannten ihn fast alle Berner, konnte daher die Nachricht von seinem Tode gar nicht recht fassen. Es wollte ihnen gar nicht in den Kopf, daß dieser harmlose und liebe, scheinbar kerngesunde Bürger nun auf einmal still und bleich im Schrein liege und nicht mehr zum Stadtbild gehören sollte, während andere, arme Sieche, jahraus, jahrein auf die Erlösung warten müssen. — Der verstorbene Hans Ruh war am 21. November 1872 in Belp geboren, verlor als Fünfjähriger seine Mutter und kam nach Bern, wo er auch die Schulen besuchte.

† Hans Ruh.

Im ehemals, namentlich unter der armen Bevölkerung Berns bestbekannten Abzahlungsgeschäft Mandowsky an der Marktgasse, machte er seine Lehrzeit und bekleidete in diesem Hause später einen Vertrauensposten. Im Jahre 1904 gründete er ein eigenes Geschäft, das er bis zu seinem Tode in mustergültiger Weise führte. Nicht daß Herr Ruh ein Vereinsmeier war, ließ er sich als Mitglied in zahlreichen Vereinen aufnehmen, sondern weil er gerne die Bestrebungen derselben unterstützte. Er hat überhaupt viele gute Werke im Stillen getan und manchen Bedrängten unter die Arme gestützt, ohne Aufsehen davon zu machen, so daß nach seinem Tode mancher seine helfende Hand vermissen wird.

---

Den Beschluß betreffend den Verkehr mit Motorfahrzeugen an den Sonntagen im Kanton Bern hat der Regierungsrat dahin ergänzt, daß er die Grimselstraße von Meiringen bis zur Kantonsgrenze Wallis auf Zusehen hin für den Sommer 1922 auch für den Sonntagnachmittag frei gibt. Maximalgeschwindigkeit 18 Kilometer, Kontrollstationen: Innertkirchen und Grimsel. —

Bei einer Turnübung in der Rekrutenschule fiel der 21 Jahre alte Knecht Karl Steiger von Oberried so unglücklich auf den Kopf, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt, welcher er nach kurzem Leiden im Kantonsspital erlag.

Letzte Woche entlud sich über dem Schwarzenburggebiet ein Hagelgewitter, das nach einer Dauer von 20 Minuten schweren Schaden anrichtete. Noch am Tage nach dem Gewitter waren ganze Wälle von Hagelkörnern zu sehen. Namentlich die an den steilen Halden gelegenen Heimwesen haben schwer gelitten. Auch in den Gemeinden Guggisberg und Rüschegg ist der angerichtete Schaden groß. —

Am 17. und 18. Juni gehen die Helveterverbindungen der schweizerischen Hochschulen nach Langenthal, um daselbst den alle zwei Jahre üblichen Stiftungskommers mit Ball, Frühschoppen, Verbandssitzung und Vortrag zu begehen. Die roten Mützen werden in Langenthal frohbewegtes Leben bringen und namentlich auch die jungen Langenthalerinnen in den Harnisch bringen. —

Die Montreux-Oberlandbahn hat auf den 1. Juni abhin in Gruben, auf halbem Wege von Gstaad nach Schönried, eine Haltstation mit Billetausgabe errichtet. Unweit der Station steht das geräumige Chalet Montana. —

Im Alter von fast 72 Jahren starb in Münchenbuchsee der bekannte Berner Maler Karl Gehri, der sich in weiten Kreisen großer Volkstümlichkeit erfreuen durfte. Wir werden in einer demnächst erscheinenden „Gehri-Nummer" die Werke des Verstorbenen gebührend würdigen. —

Am 6. Juni brannte das Gehöft Mont-Renaud bei Boncourt vollständig nieder. Da das Haus von einer Pächtersfamilie bewohnt war, die in zerrütteten Vermögensverhältnissen lebte, das Mobiliar aber sehr hoch versichert hatten, befaßte sich die Polizei mit der Angelegenheit und brachte ein Geständnis heraus, wonach der Pächter sein eigener Brandstifter war. Er und seine Frau wurden verhaftet. —

Anläßlich des Explosionsunglückes in Thun stieg einem Leser des „Thuner Geschäftsblattes" die Erinnerung auf, daß am 26. Mai 1842, abends 9 Uhr, die Pulvermühle bei Thun in die Luft flog. Also fast genau auf die Stunde 80 Jahre später ist die letzte große Explosion beim Zollhaus erfolgt. Auch ein merkwürdiges Jubiläum. —

Am 5. Juni wurde in Nods der 72-jährige Landwirt Aimé Conrad, der im Walde eine Tanne fällen wollte, von ihr erschlagen. —

Letzte Woche sprang der 67 Jahre alte Landwirt Seiler von Wyttenbach bei Madiswil zwischen Roggwil und Langenthal vom Schnellzug Olten-Bern, weil er in den falschen Zug gestiegen war. Neben schweren Quetschungen an Kopf und Schultern erlitt Seiler einen komplizierten Unterschenkelbruch. —

Das Arbeitsheim Tannenhof hat im Jahre 1921 insgesamt 325 Kolonisten Arbeit und Unterkunft geboten. Der durchschnittliche Aufenthalt war auf 106 Tage gestiegen; der Kanton Bern war mit 274 Mann vertreten. Die Gesamtausgaben für die Kolonisten betrugen Fr. 147,284.80 oder Fr. 372 auf den Tag. —

Von der sogenannten Roten Fluh ob Wilderswil stürzte Sonntag, 11. Juni, eine Steinlawine zu Tal, fegte die Brücke der Staatsstraße Wilderswil-Zweilütschinen weg und unterbrach damit den Verkehr bis zur Erstellung einer Notbrücke. Weiteres Unglück wurde nicht angerichtet. —

Die Rechnung der Hypothekarkasse des Kantons Bern für das Jahr 1921 weist bei einer Verzinsung des Stammkapitals zu 5% einen Reinertrag von 347,845.75 Franken auf. Ihr reines Vermögen betrug auf 31. Dezember 1921 30 Millionen Franken auf. —

Unter den Kindern und Erwachsenen tritt dieses Jahr das Heufieber besonders stark auf, auch Erkältungen des Halses und der Atmungsorgane sind an der Tagesordnung, trotz der ungewöhnlich hohen Frühjahrstemperatur. Das gibt dann ein Nießen und Schneuzen allenthalben. Folgendes Verfahren soll den vom Heufieber Befallenen Erleichterung bringen: Man nehme mit abgekochtem, noch möglichst heißem Wasser Nasen- und Augenbäder oder lasse heiße Dämpfe wirken oder lege mit heißem Wasser getränkte Kompressen auf, indem der Patient sich niederlegt. —

Herr Prof. Dr. Eugen Huber hat dem Regierungsrat auf Ende des laufenden Hochschulsemesters seine Demission als ordentlicher Professor für schweizerisches Privatrecht und Rechtsgeschichte eingereicht. Auf Ersuchen der Unterrichtsdirektion hat sich indessen Herr Prof. Huber bereit erklärt, auch nach seinem Rücktritt freiwillig und im beschränkten Umfange Vorlesungen aus seinen Fächern zu halten. —

Der Streit um das internationale Telegraphendenkmal, d. h. besser um die Aufstellung desselben auf dem Helvetiaplatz, hat nun seinen Abschluß gefunden. Nunmehr soll das Monument 9 Meter südlich der Platzmitte vor dem Haupteingang des historischen Museums aufgestellt und dahinter als Abschluß gegen das Museum die Anpflanzung einer Baumreihe vorgenommen werden. Mit der Herrichtung des Platzes und der Aufstellung des Denkmals unter der Leitung der eidgenössischen Baudirektion wird sofort begonnen. —

Von den drei Kirchenkollekten des Jahres 1921 ergaben: diejenige des Kirchensonntags (6. Februar) für die bedrohten evangelischen Kirchen in Frankreich, Deutschland und Oesterreich Fr. 23,031, diejenige vom Bettag für die Errichtung eines Arbeiterheimes für anstaltsentlassene schwachsinnige Mädchen Fr. 23,541 und die Reformationskollekte für die Gründung einer Alters- und Pensionskasse für die schweizerischen Diasporapfarrer Fr. 11,758. Das Ergebnis der erstgenannten Kollekte wurde an den schweizerischen Kirchenbund abgeliefert, der seinerzeit unter die notleidenden Kirchen der genannten Nachbarstaaten Fr. 280,000 verteilen konnte. —

Am Pfingstmontag verunglückte in der Nähe der Hohtürlihütte eine Tochter aus Bern, indem sie bei einer Rutschpartie zu Fall kam. Ihr Bruder konnte sie kurz vor einer steilen Wand aufhalten. Sie erlitt schwere Verletzungen und mußte drei Stunden weit bis zum Oeschienensee getragen werden, bevor sie die erste Pflege erhielt. —

An der zweiten Abteilung der philosophischen Fakultät der Universität Bern haben folgende Herren zu Doktoren promoviert: Max Hubacher von Bern, Z. Babtelsky von Wladislawow, Walter Feitknecht von Twann, Alfred Pfister von Uetendorf und Max Huber von Rickenbach. —

Kapitän Spelterini, ein guter Schweizer und Berner, der unsern ältern Bewohner von seinen Aufstiegen auf der großen Schanze her noch gut in Erinnerung ist, feierte dieser Tage in Dänemark seinen 70. Geburtstag. Mit seinem Ballon „Sirius" führte er bis jetzt 572 Luftfahrten aus unter Mitnahme von total 12,000 Personen, denen nicht der geringste Unfall zugestoßen ist. —

Der bernische Hochschulverein hält seine diesjährige Hauptversammlung am 1. Juli nächsthin in Ins ab. Herr Bundesrat Scheurer wird dabei einen Vortrag halten über: „Fragen des Strafvollzuges". Für den Nachmittag ist ein Besuch der Strafanstalt Witzwil vorgesehen. —

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, es sei die Egelmoosbesitzung, Muristraße 29, von Herrn Rudolf Walter um den Preis von Fr. 125,000 zu erwerben, um das Terrain eventuell zu Promenadezwecken zu reservieren. —

Ende letzter Woche wütete über der Stadt ein mächtiges Gewitter, dessen Blitzschläge im Breitenrain an der Rodtmattstraße und an der Optingerstraße einschlugen und kleine Brände verursachte. Auf der Allmend wurde auch ein Mann, der Werkzeuge bei sich trug, vom Blitz getroffen. Er wurde nach dem Inselspital verbracht, wo sich jedoch glücklicherweise sein Zustand nach einigen Tagen wieder besserte. —

Vergangenen Sonntag, 11. Juni, fand im Großratssaal die Delegiertenversammlung des Feuerwehrvereins des Kantons Bern statt, an der 130 Delegierte teilnahmen. Den Verhandlungen, die vom Präsidenten R. Scholl geleitet wurden, wohnten als Ehrengäste bei die Herren Oberst Scheuchzer, die Regierungsräte Dr. Tschumi und von Erlach, Gemeinderat Schneeberger, Regierungsstatthalter Roth und Schwab, der Verwalter der Brandversicherungsanstalt. Der Jubiläumsakt zur Erinnerung an die Gründung des bernischen Feuerwehrverbandes im Jahre 1897 in Biel fand im Bürgerhaus statt, bei welchem Anlasse die Herren Lüthi-Bern, Oberst Scheuchzer-Bern, Oberst Ryffeler-Kirchberg und Ständerat Charmillet-St. Immer zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden. —

In der Münsterkapelle Bern wurde am 10. Juni in einer Versammlung von Musikforschern und Musikfreunden eine Lokalsektion Bern-Freiburg-Solothurn der „Neuen schweizerischen Musikgesellschaft" gegründet. Der Vorstand wurde aus folgenden Herren bestellt: Organist Ernst Graf, Prof. Dr. Ernst Kurth, Dr. Walter Reitz, Bern, Prof. Dr. Peter Wagner, Freiburg und Dr. Erich Schild, Solothurn. —

Am 11. Juni wurden vom schweizerischen Gutenbergmuseum die neuen Unterkunftsräume im historischen Museum bezogen und durch eine bescheidene Feier eröffnet. Herr Buchdrucker Büchler begrüßte die Vertreter der Regierung, der Presse, des historischen Museums, der bibliographischen Gesellschaft und die übrigen Freunde des Museums und schilderte rückblickend den Werdegang des Museums. Die neuen Einrichtungen des Museums kosten Fr. 27,000. —

Das historische Museum erfuhr am 11. Juni einen Massenbesuch seitens der Berner, die sich lebhaft für die schöne Schenkung Mosers interessierten und mit Begeisterung von der übersichtlichen Neuordnung sprachen. —

Herr Professor Dr. Paul Häberlin hat eine Berufung auf den Lehrstuhl für Pädagogik der Basler Universität angenommen. —

In mehreren größeren Städten der Schweiz wurde versucht, gefälschte Fehldrucke unserer Postwertzeichen mit Aufdruck in den Verkehr zu bringen. Die Oberpostdirektion hat gegen die Hersteller Klage herhoben. In Bern sind bereits zwei Verhaftungen vorgenommen worden. —

Die Mitglieder des Nautischen Klubs Bern, welche in kühner Weidlingsfahrt einen Besuch nach Köln unternahmen, sind wohlbehalten wieder nach Bern zurückgekehrt. Sie haben schöne Tage hinter sich, wurden in den Städten Heidelberg, Frankfurt u. a. von bernischen Landsleuten festlich empfangen und begeistert gefeiert, so daß die Eindrücke der prachtvollen Rheinfahrt überaus günstige sind. —

## Kleine Chronik

### Schweiz.

Die Schweiz. Bundesbahnen haben dieser Tage ein Anleihen von 4½% aufgelegt, das so gut gezeichnet wurde, daß die Zeichnung am Abend des 9. Juni bereits geschlossen werden konnte.

Zwölf Tage nach seinem Antritt des Berliner Gesandtschaftspostens als Vertreter der Eidgenossenschaft, verschied plötzlich Herr Minister Dr. Carlin. Auf einem Spaziergang mit Minister Vogel ist er am Königsplatz in Berlin zusammengebrochen und verschieden; es war am 13. Juni, abends 7 Uhr. Das Schweizerland hat mit ihm einen Mann verloren, der in schweren Tagen viel gedient und genützt und an fremden Höfen stets fest und treu die heimatlichen Interessen vertrat. Der Verstorbene stammte aus dem Berner Jura und war der einzige Sohn des Professors und Nationalrats Dr. Carlin in Bern aus Delsberg. —

### Mittelländisches Bezirksturnfest in Zollikofen, 18. Juni 1922.

Außer dem Wettkampf der 28 Sektionen mit über 1000 Turnern werden an diesem Feste rund 400 Einzelturnerwettkämpfe im Kunst- und Nationalturnen und in der Leichtathletik ausgetragen. Diese große, seltene Zahl an einem Bezirksfest zeigt deutlich, wie hart der Wettstreit im Monat Juli in St. Gallen werden wird. Von den besten Turnern des Kantons, die bisher an kantonalen und eidgenössischen Anlässen in den vordersten Rängen gestanden sind, messen sich diesmal in Zollikofen.

## Allerlei Wissenswertes

### Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz. Sektion Bern.

An der Junisitzung sprach Herr A. Heß über das „Familienleben der Vögel". Ueberall und immer wird von einem solchen gesprochen und geschrieben, so daß es sich wohl verlohnte, einmal das Thema näher zu behandeln. Der Referent erwähnte vorerst die Grundlagen, die zu einem eigentlichen Familienleben nötig sind, erörterte dann, wie weit dieselben bei den verschiedenen Ordnungen im Tierreich vorhanden sind. Dabei mußte festgestellt werden, daß bei den Säugetieren vielfach ein ausgesprochenes Familienleben herrscht, ja, daß dasselbe zumeist besser entwickelt ist als bei den Vögeln. So ist das Spielen der Jungen bei den Säugetieren ziemlich allgemein verbreitet, bei den Vögeln gehört es aber zu den seltenen Ausnahmen. Bei den Vögeln erfolgt eben die Fortpflanzung (einschließlich die Aufzucht der Jungen) innert einer sehr kurzen Zeit, oft mit einer förmlichen Hast. Es handelt sich da um eine große Arbeitsleistung, die keine Zeit zum Spielen übrig läßt. Darunter leidet auch das sogenannte „Familienleben". Durch die Besprechung des Lebens einer großen Anzahl der verschiedensten Vogelarten wurden dann viele bemerkenswerte Einzelheiten aus dem intimeren Leben unserer gefiederten Freunde und Mitgeschöpfe hervorgehoben.

Zum Schluß konnte gesagt werden, daß von einer gewissen Gattentreue vielfach gesprochen werden darf. Liebe der Eltern zu ihren Nachkommen ist in der Regel unzweifelhaft vorhanden und vielfach sehr ausgeprägt. „Geschwisterliebe" ist nur in geringen und seltenen Ansätzen zu erkennen. Kinderliebe den Eltern gegenüber fehlt wohl vollständig. Eine solche ist dem ethisch denkenden Mensch vorbehalten. Die Natur kennt nur ein Ziel: die Erhaltung der Art. Ist dies geschehen, so kann das einzelne Individuum untergehen. Genau besehen ist also das sogenannte Familienleben der Vögel nur eine schöne Form der Brutpflege. Aber es liegt deshalb kein Grund vor, über dasselbe weniger freundlich zu denken. Eine jede Beobachtung der Aufzucht von Jungvögeln durch ihre Eltern wird viel Genuß bereiten. Zu diesem Tun wurde ermuntert.

Herr Dr. Keiser machte darauf aufmerksam, daß der Teich der Kleinen Schanze nunmehr mit einigen Entenarten bevölkert worden sei, welche Mitteilung gute Aufnahme fand. Auch die Katzenfrage kam wieder zur Sprache. Dieses Jahr machen sich nämlich die Katzen wieder besonders stark in einer für die Vögel schädlicher Weise bemerkbar. Eine gute Pflege und Ueberwachung dieser Tiere könnte vielen der sehr berechtigten Klagen abhelfen. Die Katzenhalter möchten bedenken, daß ihre Tiere nicht das Recht haben, die Vogelnester im Garten des Nachbars und in den öffentlichen Anlagen zu plündern und dort der Vogeljagd im allgemeinen obzuliegen.

### Verhütung und Behandlung des Asthma.

Asthma ist keine eigentliche Krankheit, sondern eine Krankheitserscheinung, die in den verschiedensten krankhaften Zuständen des Körpers ihren Grund haben kann. Häufig wird es verursacht durch eine Erweiterung der Lungenbläschen oder durch Krankheiten der Kreislauforgane. Auch kommt es als nervöser Krampf der Luftröhrenästchen (Bronchialasthma) vor und begleitet bisweilen noch andere Krampf- und Nervenkrankheiten. Bei fetten Personen kann es von der Fettsucht, namentlich des Herzens, herrühren; dann muß sich die Behandlung natürlich gegen die Fettsucht richten. Man pflegt auch die Schweratmigkeit und Brustbeklemmung bei Schwindsüchtigen, Buckligen und Nervösen als Asthma zu bezeichnen.

Asthma tritt periodisch in längeren oder kürzeren Anfällen, meist plötzlich, auf. Ein schwerer Anfall äußert sich durch heftiges Erstickungsgefühl des Patienten, der ängstlich nach Luft schnappt, sich mit den Händen anklammernd, wobei das erschreckte, verfallene, bleiche oder bläuliche Gesicht verzerrt ist. Der Atem geht keuchend mit zischendem, pfeifendem oder rasselndem Geräusch. Bei Bronchialasthma stellen sich die Anfälle von Erstickungsangst meist während der Nacht ein; sie wiederholen sich oft tage-, selbst wochenlang jeden Abend fast zur selben Stunde; dann setzen sie wieder wochen-, oder monatelang aus.

So ängstlich auch die asthmatischen Anfälle erscheinen, gefährden sie doch nur sehr selten das Leben; auch ist eine vollständige Ausheilung möglich, namentlich bei noch jungen Personen. Aber auch wenn das Leiden nicht geheilt wird, können die Patienten dabei doch alte Leute werden und die Anfälle bei richtiger Behandlung ganz erträglich gestalten.

Auch kleine Kinder werden von Asthma befallen. Da rührt es am häufigsten von der krampfhaften Zusammenziehung derjenigen Kehlkopfmuskeln her, welche die Stimmritze schließen. Bei diesem „Wegbleiben" oder „Steckenbleiben" des Atems richte man das Kind auf, bespritze Brust und Rücken mit kaltem Wasser, reibe den Rücken, bürste und reibe Handflächen und Fußsohlen, stecke den Finger behutsam tief in die Mundhöhle und reize zum Husten oder Erbrechen, wende auch Riech- und Niesmittel an, und mache ein warmes Bad.

Bei Erwachsenen kann man den Asthmaanfall erleichtern und abkürzen auf folgende Weise: Man öffnet gleich die Fenster und bei Windstille auch die Türen des Zimmers, um einen leisen Luftzug hervorzubringen, der dem Kranken sehr wohltuend ist. Dann bringt man ihn halb sitzend ins Bett, löst alle beengenden Kleider, bespritzt mit kaltem Wasser Brust und Rücken, macht heiße Hand- und Fußbäder und reibt den Rücken. Oder aber man legt dem Leidenden einen Senfumschlag auf die Herzgrube, wodurch oft schnell Erleichterung eintritt. Auch recht heiße Umschläge um den Oberkörper leisten gute Dienste. Ebenso wirkt günstig das Einatmen von Sauerstoff oder von Salpeterpapier; ferner Schlucken von Eisstückchen oder Fruchteis. Manche Kranke verspüren nach der Einatmung komprimierter Luft vermittels pneumatischer Apparate oder nach dem Genuß einer Tasse starken schwarzen Kaffees erhebliche Erleichterung.

Zur Vorbeugung und Heilung müssen namentlich noch zu Hilfe genommen werden die wirksamen Heilkräfte der giftfreien Pflanzen, und zwar wendet man sie an als Tee, zum Einatmen (Inhalieren) und als Räuchermittel. Dabei soll man zum Tee nicht eine einzelne Heilpflanze bevorzugen, sondern erprobte und bewährte Zusammenstellungen verschiedener Pflanzen machen, deren etwas verschiedene Wirkung auf die kranken Organe dann in ihrer Gesamtheit zu einem günstigen Ergebnis führt. Besonders beliebt sind als Asthmakräuter zum Teeaufguß (ein bis zwei Eßlöffel voll auf ½ Litter Wasser):

| | |
|---|---|
| Angelikawurzel | 50 Gramm |
| Enzianwurzel | 50 Gramm |
| Rosmarin | 40 Gramm |
| Huflattich | 40 Gramm |
| Zinnkraut | 30 Gramm |
| Faulbaumrinde | 30 Gramm |

Von diesem Tee werden täglich drei Tassen getrunken; auch wenn man zu fühlen glaubt, daß ein Anfall eintreten wird, genieße man sofort solchen heißen Tee. Die Kräuter sind wohl in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

Zur dampfförmigen Einatmung (Inhalation) bewährt sich ein kräftiger Aufguß von Fichten- und Kiefernadeln. Zum Räuchern nimmt man gleiche Teile, von Huflattich, Rosmarin, Salbei, Majoran.

Um das Leiden womöglich vollständig auszuheilen, muß der Asthmatiker seine ganze Lebensweise recht gesundheitsgemäß ordnen. Er soll viel und oft tief atmen in frischer, freier Luft am offenen Fenster und besonders beim Wandern und Bergsteigen. Solche Wanderkuren bewirken die günstigste Atemgymnastik. Auch Sonnenbäder bilden einen wichtigen Heilfaktor. Nachts schlafe er möglichst stets bei offenem Fenster. Sehr oft wirkt auch heilsam ein längerer Aufenthalt an der See oder im Gebirge, wenn damit verbunden wird regelmäßige, sich steigende körperliche Bewegung; gerade vom Asthma gilt der Wahrspruch: „Der sicherste Weg zur Gesundheit ist der Fußweg."

PRIMA

Das einzige, altbewährte Produkt
für chemisches Waschen zu Hause

! FRIMA IST PRIMA !

Frima in der gelben Büchse
mit aufgedruckter Gebrauchsanweisung überall erhältlich!

Seifenfabrik Lenzburg A.-G.

PRIMA